



Alfred Rosenberg

Aus der Ehe des Louis Rosenberg, Pferdehändler in Dorstfeld, und Bertha Goldschmidt waren zwei Kinder hervorgegangen, nämlich die am 6. September 1897 geborene Tochter Auguste¹ und der am 25. Juni 1900 geborene Sohn Alfred². Die Familie wohnte im Haus Dorstfelder Hellweg 13.

Alfred Rosenberg trat beruflich die Nachfolge seines Vaters – und auch seines Großvaters Seligmann Rosenberg – an und wurde Pferdehändler. Nach dem Tode des Vaters trat er als persönlich haftender Gesellschafter im Oktober 1923 in die offene Handelsgesellschaft S. Rosenberg ein.³ Sitz des Geschäftes und auch Wohnhaus blieb sein Elternhaus.⁴

Der Kaufmann heiratete 1934 die am 14. November 1907 in Wanne geborene Else (auch Elisabeth oder Ellen genannt) Kersting, die nicht jüdischen Glaubens war, und hatte mit ihr zwei Töchter.⁵

Zur Geschäftstätigkeit Alfred Rosenbergs finden sich heute kaum noch Hinweise. Aus Bescheinigungen des Stadtsteueramtes Dortmund, die in den 1950er Jahren ausgestellt wurden geht hervor, dass Rosenberg folgende Erträge hatte erwirtschaften können:

1926	5.000 RM,
1927	6.380 RM,
1928	3.327 RM,
1929-1932	0 RM.

Alfred Rosenberg geriet mit seinem Pferdehandel Ende der 1920er Jahre in den Strudel der Weltwirtschaftskrise. Die Einnahmen brachen weg, und er erhielt keinen Kredit mehr. Auf einmal stand der Verkauf seines Hauses am Dorstfelder Hellweg zur Diskussion. Ferner geriet er auf die schiefe Bahn, weil er sich in *zahlreichen* Fällen der Wechselfälschung schuldig gemacht hatte. Schließlich musste er den Offenbarungseid leisten.⁶ 1932 war er auf dem Tiefstand angekommen.

Nur für kurze Zeit ging es dann noch einmal aufwärts, denn durch die Nationalsozialisten wurde ihm seine Geschäftstätigkeit erschwert. Bis 1936 konnte Rosenberg mit dem Pferdehandel Geld verdienen, doch Ende 1936 wurde ihm der Besuch von Pferdemarkten verboten, weil er Jude war. In der Folge musste er deshalb seinen Beruf aufgeben und war einige Monate arbeitslos. Ab Mai oder Juni 1937 arbeitete er im Tiefbau.

Während der Pogromnacht 1938 wurde Alfred Rosenberg von der Gestapo verhaftet, in die Steinwache gebracht und misshandelt, wobei er einen Narbenbruch erlitt, der ärztlich behandelt werden musste. Die Familie zog Anfang Dezember 1939 um in das Haus Münsterstraße 44. Die näheren Umstände des Wohnungswechsels sind nicht bekannt.

Im Dezember 1940 erkrankte Rosenberg bei seiner Arbeit im Tiefbau an heftigen Stirn- und Kieferhöhlenentzündungen und musste sich operativen Behandlungen unterziehen, die jedoch nicht zur Wiederherstellung seiner Gesundheit führten. Stattdessen verschlechterte sich sein Gesundheitszustand aufgrund zusätzlicher Entzündungskrankheiten weiter. Er war zu einhundert Prozent arbeitsunfähig.

Rosenbergs Arbeitslohn als Tiefbauarbeiter war zu gering gewesen, um seine Familie zu unterhalten. Seit 1938 musste deshalb auch Else Rosenberg, die gelernte Kontoristin war, mitarbeiten. Sie fand eine Anstellung bei der Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüseerzeugnisse am Heiligen Weg. Neben der Berufstätigkeit

¹ DZ, 248/07.09.1897.

² Standesamt Dorstfeld, Geburtsregister, Nr. 562/27.06.1900; DZ, 319/26.06.1900.

³ DZ, 251/26.10.1923.

⁴ Adressbücher der Stadt Dortmund, verschiedene Ausgaben.

⁵ Quelle für alle Angaben, sofern nicht anders angegeben: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand Regierung Arnsberg, Wiedergutmachungen, Nr. 51381.

⁶ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand Landgericht Dortmund, Nr. 594.



kümmerte sich Else Rosenberg um ihre beiden Töchter und ihren Ehemann. Dabei erhielt sie Hilfe von christlichen barmherzigen Schwestern.

Der Zustand Alfred Rosenbergs verschlechterte sich im Januar 1943 so sehr, dass er in das jüdische Krankenhaus in Köln gebracht werden sollte. Doch die Familie besaß dafür nicht die nötigen finanziellen Mittel. Außerdem war fraglich, ob Alfred Rosenberg überhaupt noch transportfähig war. Aufgrund der Fürsprache der katholischen Geistlichkeit konnte Else Rosenberg ihren Ehemann am 29. Januar 1943 in das St. Johannes-Hospital bringen. Dort starb er am 6. Februar 1943. Er wurde auf dem jüdischen Feld des Hauptfriedhofes beigesetzt. Der Grabstein, der seine letzte Ruhestätte kennzeichnet, wurde erst in der Nachkriegszeit aufgestellt.

Klaus Winter
09.05.2024